Sitzung des Kreistages am 15.12.2014

Achtung Sperrfrist – es gilt das gesprochene Wort!

Sehr geehrter Herr Kreistagsvorsitzender,

sehr geehrte Kreistagsmitglieder,

verehrte Gäste und Vertreter der Presse,

bevor ich in meinem Bericht zu einzelnen Themen komme, mit denen sich meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeit und ich derzeit beschäftigen, möchte ich Sie gern auf einen Beitrag hinweisen, der am 7.12.2014 in der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung erschienen ist. Er behandelt die Frage, warum Menschen den ländlichen Raum verlassen und in die Städte ziehen und sich dort auch wohlfühlen. Die Attraktivität der Großstädte ist ein Phänomen, das auch der mitteldeutsche Raum kennt.

Dem entgegenzutreten und Menschen hier zu halten, dazu sind wir ja gemeinsam angetreten. Ich möchte Sie und natürlich auch die Vertreter der kreisangehörigen Städte und Gemeinden immer wieder darauf aufmerksam machen, dass wir miteinander Lösungen suchen müssen. Dazu gehören neben einer guten Breitbandversorgung auch gute Wohnstandorte im ländlichen Raum und große Anstrengungen, die Versorgungsinfrastruktur der Grundzentren und Infrastrukturorte zu erhalten.

In der letzten Zeit wurde ich dazu von mehreren Unternehmen aus dem Burgenlandkreis mit der Frage konfrontiert, was die Kommunalpolitik tun kann, um attraktive Wohnstandorte in der Umgebung von Unternehmen

mit erheblichem Arbeitskräftebedarf für EU-Bürger und andere ausländische Arbeitnehmer zu schaffen. Bereits jetzt haben wir in mehreren Unternehmen die Situation, dass diese ihren Produktionsbetrieb nur mit Hilfe ausländischer Arbeitskräfte aufrechterhalten können.

In den kommenden 15 Jahren wird der demographische Wandel mit voller Wucht die deutsche Volkswirtschaft treffen, auch hier im Burgenlandkreis. Die Zahl der Menschen, die dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen, wird mit rasantem Tempo sinken. Derzeit gibt es knapp 50 Millionen Menschen im entsprechenden Alter in Deutschland. Bis 2030 wird die Zahl auf 39 bis 41 Millionen schrumpfen – fast ein Viertel weniger als bislang, hat das Statistische Bundesamt errechnet. Kurzfristig kann die Entwicklung von der Prognose abweichen, weil derzeit mehr Zuwanderer als erwartet kommen. Doch langfristig ist der Abwärtstrend unausweichlich: Die geburtenstarken Jahrgänge der fünfziger und sechziger Jahre gehen in Rente, nur noch schmale Jahrgänge – halb so stark wie im Spitzenjahr 1964 – wachsen nach. Zusammen mit Japan ist Deutschland das am schnellsten alternde Industrieland der Welt.

Hierauf müssen wir uns vorbereiten. Das geht nur gemeinsam mit den Städten und Gemeinden im Burgenlandkreis.

Es folgen Ausführungen zu Schwerpunkten der Arbeit in den einzelnen Ämtern und Fachbereichen der Kreisverwaltung.

Schulverwaltungs- und Bauamt

Aufbau Kommunales Bildungsmanagement

Für Mitarbeiter der Kreisverwaltung und des Jobcenters fand am 27.11. 2014 im Landratsamt eine Infoveranstaltung zum Thema „Kommunales Bildungsmanagement“ statt. Dazu hatte ich die Transferagentur Mitteldeutschland, kurz TransMit genannt, eingeladen.

Projektleiterin Dr. Elke Schreiber stellte bei dieser Gelegenheit die für unsere Region zuständigen Ansprechpartner - die wissenschaftlichen Referenten Norbert Blauig-Schaaf und Oliver Wolff - vor. TransMit ist Teil der Transferinitiative des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. Ihr Auftrag besteht darin, Landkreise und kreisfreie Städte in Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen beim Aufbau eines kommunalen Bildungsmanagements zu beraten.

Dabei greift die Agentur auf bundesweit erfolgreich gelaufene Projekte zurück. Insgesamt stehen 900 Transferbeschreibungen zur Auswahl, die nach Analyse der Ausgangssituation jeweils auf die Bedarfe der Region zugeschnitten werden. Zudem können interessierte Kommunen von den Erfahrungen aus 40 Kommunen profitieren, die sich von 2009 bis 2014 am Programm „Lernen vor Ort“ beteiligt haben. Diese Erfahrungen will sich der Burgenlandkreis zunutze machen und in Zusammenarbeit mit TransMit ein kommunales Bildungsmanagement aufbauen.

Die Transferagentur soll den Landkreis bei der Gestaltung des Übergangsmanagement zwischen Kindergarten und Schule unterstützen, hierbei auch die Integration und Bildung von Migranten vorantreiben, mehr Einfluss auf personelle und inhaltliche

Entscheidungen im schulischen Bereich nehmen und damit langfristig die Bildungslandschaft in unserem Landkreis gestalten. Auch bei der Erarbeitung des für 2015 anvisierten Qualitätshandbuches mit Kriterien für eine gute Bildungsarbeit an Kitas - in Zuständigkeit des Jugendamtes - ist die Transferagentur Mitteldeutschland der richtige Ansprechpartner.

Am 01.12.2014 nahmen Frau Dezernentin Renner, Herr Kabisch als Vorsitzender des Bildungsausschusses und ich an der Auftaktveranstaltung der Transferagentur in Leipzig teil, zu der Vertreter aus 50 Kommunen und Landkreisen aus Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen eingeladen waren. Das Treffen diente vor allem dem Erfahrungsaustausch. Zudem wurden konkrete Aufgaben auf dem Weg zum Aufbau eines kommunalen Bildungsmanagement im Burgenlandkreis besprochen.

Zwischenzeitlich wurden durch mich Gesprächspartner aus verschiedenen Fachbereichen der Kreisverwaltung, aus der Volkshochschule Burgenlandkreis und aus dem Jobcenter benannt.

Die Transferagentur wird mit den Betreffenden eine Expertenbefragung durchführen, die der bedarfsorientierten Bestandsaufnahme dient und Grundlage für die zu erarbeitende Handlungsempfehlung ist. Parallel dazu wird eine Kooperationsvereinbarung zwischen der Transferagentur Mitteldeutschland und dem Burgenlandkreis vorbereitet.

Es ist vorgesehen, dass sich TransMit in der nächsten Sitzung des Bildungsausschusses am 16.02.2015 vorstellt. Bei Ihnen, sehr geehrter Herr Kabisch, als Vorsitzender des Bildungsausschusses möchte ich mich dafür bedanken, dass Sie diesen Prozess so intensiv begleitet haben und weiter begleiten.

Straßenbaumaßnahme an Kreisstraßen

Heute Vormittag habe ich in Wohlmirstedt zusammen mit Bürgermeister Uwe Reiche die ausgebaute Kreisstraße 2259 für den öffentlichen Verkehr freigegeben. Der Ausbau wurde als Gemeinschaftsbaumaßnahme des Landkreises, der Gemeinde Kaiserpfalz und des Abwasserzweckverbandes Unstrut-Finne mit einem Investitionsaufkommen von zirka 179.000 Euro realisiert. Damit konnte für dieses Jahr die letzte Baumaßnahme in Zuständigkeit des Sachgebietes Tiefbau im Zuge der Kreisstraßen übergeben werden.

Insgesamt hat der Landkreis im zu Ende gehenden Jahr mit Zuwendungen aus dem Jahresprogramm 2013 und 2014 neun Maßnahmen an Kreisstraßen realisiert.

Das entspricht einem Gesamtvolumen von 3.343.000 Euro. Davon sind 2.674.400 Euro Mittel aus dem Entflechtungsgesetz und 668.000 Euro Eigenmittel.

Mit Eigenmitteln des Landkreises kamen weitere 7 Maßnahmen mit einem Auftragsumfang von 1.081.000 Euro zur Ausführung. Ergänzend dazu ist die Beseitigung von Hochwasserschäden an drei Brücken in einem Gesamtvolumen von 400.000 Euro erfolgt. Somit wurden in 2014 zirka 4.824.000 Euro in Straßen- und Brückenmaßnahmen verbaut.

Amt für Brand- und Katastrophenschutz und Rettungswesen

Sicherung der ICE-Neubaustrecke von Leipzig/Halle nach Erfurt

Unter Koordinierung des Ministeriums für Inneres und Sport des Landes Sachsen-Anhalt und unter maßgeblicher Mitwirkung des Amtes für Brandschutz, Katastrophenschutz und Rettungswesen des Burgenlandkreises sowie unter Einbeziehung der betroffenen Verbandsgemeinden An der Finne und Unstruttal wurde mit der Deutschen Bahn AG ausgehandelt, dass für die Rettungskräfte in den Landkreisen Fahrzeuge und Ausrüstungen durch die Deutsche Bahn AG als Bauherr angeschafft werden.

Hierbei geht es besonders um Einsatzmittel, wie beispielsweise Langzeitatemschutzgeräte, Verletztentragen, Fluchthauben und Wärmebildkameras sowie um Transporttechnik, die das Arbeiten in den drei Tunnelanlagen ermöglichen. Diese Technik sollte spätestens im zweiten Halbjahr 2015 bereitstehen, um für die notwendigen Vollübungen an den Tunnelanlagen für die Einsatzkräfte erprobt werden zu können.

Die Entwürfe zu den Standorten der Rettungsplätze im Streckenverlauf des Burgenlandkreises wurden zwischenzeitlich abgestimmt und bedürfen noch der Genehmigung durch die zuständige Naturschutzbehörde.

Mit dem Bereich Notfallmanagement der DB Netz AG werden seit Mitte 2014 fast wöchentlich umfangreiche Gespräche, Einweisungen und Abstimmungen mit den Vertretern der Feuerwehren und den Trägern

des Rettungsdienstes zur betrieblichen Gefahrenabwehrplanung geführt, die auch Grundlage für die Gespräche und Planungen zur feuerwehrtechnischen Nutzung der vorhandenen und bereits weitgehend abgestimmten, noch zu erstellenden Infrastruktur seitens der DB AG sind.

Dezernat Landrat

Personalamt

Abordnung von Bediensteten aus dem Amt für Kommunalaufsicht in Städte und Gemeinden des Landkreises

Ich beabsichtige, die Kommunikation zwischen der unteren Kommunalaufsichtsbehörde und den Städten und Gemeinden des Landkreises weiter zu verbessern.
Ich sehe darin eine Chance, ein gegenseitiges Verständnis zu festigen und damit miteinander für das Wohl der Kommunen zu wirken. Es besteht die Absicht, Bedienstete meines Amtes für Kommunalaufsicht in Städte und Gemeinden des Landkreises abzuordnen, um die Sorgen und Probleme noch besser kennenzulernen. Die Abordnung sollte ca. 3 Monate erfolgen.

Keinesfalls sehe ich diese Verfahrensweise nur in eine Richtung. Im Gegenzug biete ich den kreisangehörigen Städten und Gemeinden eine Abordnung von Bediensteten in die untere Kommunalaufsichtsbehörde des Burgenlandkreises an.

Details wie etwa Einsatzdauer, Abordnungszeitpunkt und Aufgabeninhalte sind konkret abzustimmen. Um eine ordnungsgemäße

Vorbereitung und Planung durchführen zu können, werden die Städte und Gemeinden hierzu vom Landratsamt angeschrieben mit der Bitte um Rückinfo bis zum 16.01.2015.

Dezernat Landrat

Bereich Integrationskoordinatorin

Integration von Asylbewerbern und Kriegsflüchtlingen

Sprache ist für die Integration am Allerwichtigsten. Aus diesem Grund sind im Kreishaushalt 2015 Finanzmittel für Sprachkurse bereitgestellt. Die Volkshochschule Burgenlandkreis hat den Auftrag, Kurse zu organisieren.

Bis vor kurzem wurden händeringend Lehrer gesucht, die bereit sind, Kriegsflüchtlingen und Asylbewerbern Deutschunterricht zu erteilen. Dank der Berichterstattung im Naumburger Tageblatt und in der Lokalausgabe Weißenfels der Mitteldeutschen Zeitung zu dieser Problematik haben sich genügend ehemalige Lehrer, aber auch Studenten und Berufstätige mit pädagogischer Erfahrung gemeldet und ihre Bereitschaft zur Unterstützung signalisiert.

Insgesamt ist festzustellen, dass es eine große Bereitschaft zur Beteiligung und Unterstützung der Integration von zugewanderten Flüchtlingen im Landkreis gibt.

In Weißenfels fand am 17. November eine Beratung statt, welche erstmals gesellschaftlichen Akteure an einen Tisch brachte, die so bisher nicht kooperiert haben. Daraus hat sich ein Projektkonzept entwickelt,

dass konfessionsungebunden und trägerübergreifend installiert werden soll. Es ist vorgesehen, bereits initiierte Angebote, wie Möglichkeiten der sportlichen Betätigung und Kurse zum Erlernen der deutschen Sprache verstetigend aufzunehmen. Weitere Initiativen, Angebote und Partner sollen angesprochen und integriert werden. Besonders danke ich hier Herrn Kreisrat Jörg Freiwald für seine Unterstützung und Koordination.

In Zeitz wurden durch mich und in Eckartsberga werden Gespräche in den Unterkünften für Flüchtlinge geführt. Dazu waren bzw. sind auch zivilgesellschaftliche Partner aus den Bereichen Beratung, Sprachförderung, Sport sowie kirchliche Vertreter eingeladen.

Seit heute steht im Burgenlandkreis eine Person zur Verfügung, die sprachlich vermittelt. Der Transfer erfolgt in Syrisch und Arabisch.

Dezernat Landrat

Behindertenbeauftragte

Neustrukturierung und Zusammenführung Behindertenbeirat Burgenlandkreis und Bündnis „Inklusion-Chancengleichheit und Vielfalt“

Die Mitglieder des Beirates und des Bündnisses „Inklusion-Chancengleichheit und Vielfalt“ haben am 12.11.2014 den Beschluss gefasst, einen gemeinsamen Behinderten- und Inklusionsbeirat zu gründen.

Eine Arbeitsgruppe, bestehend aus Landratsamt, Vertretern des Behindertenbeirates und des Bündnisses erarbeiten einen

Satzungsentwurf für den Kreistag. Im Januar 2015 soll der Entwurf in einer Vollversammlung beraten werden.

Bis zur Neugründung arbeitet der Behindertenbeirat gemäß Satzung des Behindertenbeirates Burgenlandkreis weiter und ist mit Rederecht im Sozial- und Gesundheitsausschuss, Jugendhilfeausschuss sowie im Bauausschuss vertreten.

Der neue Beirat wird Facharbeitsgruppen in folgenden Bereichen haben:

- Barrierefreiheit
- Gesundheit und Pflege
- Bildung, Sport und Kultur
- Kinder- und Jugendarbeit
- Teilhabe am Arbeitsleben

Hier bestehen bereits sehr gute Erfahrungen durch das Bündnis Inklusion. Der bisherige Behindertenbeirat setzt sich aus 60 Verbänden, Vereinen, Selbsthilfegruppen und Einzelpersonen zusammen. Im Bündnis bringen sich 130 Mitglieder aus Parteien, Unternehmen, Kammern, Bildungsträgern, Kitas und freien Wohlfahrtsträgern ein.

Aufgabe des neuen Beirates wird es sein, den Kreistag, den Landrat und das Landratsamt bei der Umsetzung der Inklusion gemäß UN-Behindertenrechtskonvention zu beraten und bei der Umsetzung des Aktionsplanes Burgenlandkreis zu unterstützen. Die Geschäftsstelle des Beirates wird innerhalb des Landratsamtes im Bereich der Behindertenbeauftragten geführt.

Wirtschaftsamt

Arbeitsmarkt November 2014 und Arbeit des Jobcenters Burgenlandkreis

Im November ist die Zahl der Arbeitslosen erstmals unter die 10.000er Marke gefallen. Es waren 9.920 Arbeitslose erfasst. Das sind 534 Personen weniger als im Vorjahr und entspricht einer Arbeitslosenquote von 10,4 Prozent.

Im Rechtskreis SGB II, der in die Zuständigkeit des Jobcenters Burgenlandkreis fällt, hat sich der Arbeitslosenbestand im Vergleich zum Vormonat um 228 verringert. Damit wurde das zweitbeste Ergebnis in Sachsen-Anhalt erzielt.

Der Bestand an Bedarfsgemeinschaften betrug 13.309. Das sind 410 weniger als im Vorjahresmonat. Gleichzeitig verringerte sich mit Stand November im Jobcenter Burgenlandkreis die Zahl der erwerbsfähigen Leistungsberechtigten um 673 auf 16.995 Personen.

In diesem Ergebnis spiegeln sich auch die vielfältigen Aktivitäten des Jobcenters Burgenlandkreis wider.

So haben bisher 3.508 Arbeitslose durch intensive Kundenkontakte, Vermittlungsbemühungen sowie durch direkte Ansprache von Arbeitgebern durch die Integrationsfachkräfte und den Arbeitgeberservice eine Erwerbstätigkeit (Arbeit und Ausbildung) aufnehmen können.

Durch die gezielte und qualifizierte Tätigkeit der Mitarbeiter im Projekt „Perspektive 50 Plus“ konnten bisher 304 ältere Arbeitsuchende (50- bis

über 60-jährige) in eine sozialversicherungspflichtige Arbeit und 58 Personen in einen Minijob vermittelt werden.

Ein weiterer Schwerpunkt in der Arbeit des Jobcenters Burgenlandkreis richtet sich auf die Personengruppe der schwerbehinderten Arbeitslosen. So konnten im Jahr 2013 durch den Eigenbetrieb 66 Schwerbehinderte in den regulären Arbeitsmarkt integriert werden. Im aktuellen Jahr ist es bislang bei 52 schwerbehinderten Personen gelungen. Insgesamt hat sich die Zahl der arbeitslosen Schwerbehinderten im Vergleich zum Vorjahresmonat um 43 auf 210 Personen verringert.

In enger Zusammenarbeit mit der Agentur für Arbeit Weißenfels kümmern sich spezielle Vermittlungsfachkräfte und Fallmanager um ausbildungssuchende Jugendliche.

Insgesamt hat sich die Jugendarbeitslosigkeit weiterhin positiv entwickelt und konnte von 591 arbeitslosen Jugendlichen im Januar 2014 auf 448 – also um 143 Jugendliche gesenkt werden.

Zur Umsetzung der Ziele standen dem Jobcenter Burgenlandkreis in diesem Jahr 16,9 Millionen Euro zur Verfügung, die im Jahresverlauf für den Einsatz der arbeitsmarktpolitischen Regelinstrumente im Bereich SGB II ausgeschöpft wurden.

Sachstand Vergabeverfahren zur neuen Liegenschaft des Jobcenters Burgenlandkreis am Standort Weißenfels

Am 03.12. gab es in Weißenfels ein Treffen zwischen Sachsen-Anhalts Minister für Landesentwicklung und Verkehr, Thomas Webel, dem Oberbürgermeister der Stadt Weißenfels, Robby Risch, und mir. Dabei

haben wir über Möglichkeiten zur Sanierung des ehemaligen Sparkassengebäudes in der Friedrichsstraße in Weißenfels beraten.

Der Burgenlandkreis erwägt, das Gebäude künftig als Jobcenter zu nutzen und dafür den bisherigen Standort „Weg nach der Marienmühle“ aufzugeben.

Seitens der Stadt Weißenfels liegen sämtliche erforderliche Beschlüsse vor. Die Kommune hat die notwendigen Anträge für die Fördermittel gestellt und den dafür benötigten Eigenanteil in der Haushaltssatzung 2015 berücksichtigt. Das Ministerium hat nach dem Gespräch bereits signalisiert, dass es grundsätzlich wohlwollend zu unserem Vorhaben steht. Für Ende Januar 2015 ist nun ein Gespräch mit dem zuständigen Referatsleiter vereinbart, an dem ich auch selbst teilnehmen werde.

Dezernat II

Amt für Immissionsschutz und Abfallwirtschaft

Stand Beräumung der ehemaligen Recyclinganlage Naundorf

Auf dem Gelände der ehemaligen Sortierungs- und Vermarktungsgesellschaft (SVG) in Naundorf hat der Landkreis im Rahmen der Ersatzvornahme bis zum 12.12.2014 insgesamt 2.146 Tonnen Abfälle entsorgen lassen. Hierbei handelt es sich im Wesentlichen um Abfälle aus der mechanischen Behandlung. Die Entsorgung läuft weiter.

Es zeichnet sich bereits jetzt ab, dass die überschlägig ermittelte Menge um mehr als 1.000 Tonnen überschritten wird.

Schießanlage der Bundeswehr im Zeitzer Forst

Am 19. November 2014 informierte mich das Bundesamt für Infrastruktur, Umweltschutz und Dienstleistungen der Bundeswehr über den aktuellen Stand des laufenden Widerspruchsverfahrens beim Landesverwaltungsamt. Eine Vertreterin des Ministeriums für Finanzen des Landes Sachsen-Anhalt war ebenfalls zugegen.

Die Bundeswehr hält danach am Bau der Schießanlage fest.

Nach den Informationen, die ich erhalten habe, wurden die Antragsunterlagen zur Schallimmission durch ein unabhängiges Institut komplett überarbeitet. Es wurde dafür eine neue, speziell auf das Schießen mit Handwaffen ausgerichtete Prognosesoftware verwandt.

Aus den Unterlagen soll hervorgehen, dass unter Zugrundelegung der ungünstigsten Witterungsbedingungen und prognostizierten Schusszahlen die vorgegebenen Immissionswerte nicht überschritten werden.

Die naturschutzfachlichen Unterlagen für diese Baumaßnahme sind ebenfalls überarbeitet und werden derzeit bundeswehrintern überprüft. Absicht der Bundeswehr ist es, den naturschutzfachlichen Grundlagenteil zum FFH-Managementplan in enger Abstimmung mit den Landesfachbehörden zu erstellen und durch das Landesamt für Umweltschutz des Landes Sachsen-Anhalt bestätigen zu lassen.

Die Bundeswehr hat ihre eigene, hausinterne Bauverwaltung gebeten, die Lärmschutzprognose dem Landesverwaltungsamt Sachsen-Anhalt als Widerspruchsbehörde vorzulegen. Die naturschutzfachlichen Unterlagen werden im Januar 2015 nachgereicht.

Sie rechnet mit einem positiven Entscheid im Widerspruchsverfahren, welches seit Januar 2014 beim Landesverwaltungsamt anhängig ist.

Geschäftsbericht Abfallwirtschaft

Der Geschäftsbericht der Abfallwirtschaft Sachsen-Anhalt Süd , in der Rechtsform einer Anstalt des öffentlichen Rechts, liegt aus und wird als Tagesordnungspunkt zur nächsten Kreisausschusssitzung Berücksichtigung finden. Der Vorstandsvorsitzende der Abfallwirtschaft Sachsen-Anhalt Süd, Herr Mock, wird dort Fragen zum Geschäftsbericht beantworten.

Dezernat II

Amt für Bauordnung und Kreisplanung

Vorsitz in der Regionalen Planungsgemeinschaft Halle

Am 3.12.2014 fand die konstituierende Sitzung der Regionalen Planungsgemeinschaft der Planungsregion Halle in Halle statt. Das Gremium hatte mit Beginn der 4. Legislaturperiode einen neuen Vorstand zu wählen. Bei der Wahl des Vorsitzenden brachten mir die Mitglieder fast einstimmig ihr Vertrauen entgegen. Mein geschätzter Kollege Frank Bannert aus dem Saalekreis steht mir als erster Stellvertreter und Halles Oberbürgermeister, Dr. Bernd Wiegand, als zweiter Stellvertreter zur Seite.

Sehr geehrte Mitglieder des Kreistages,

ich nehme die letzte Sitzung des Kreistages im Jahr 2014 zum Anlass, um mich bei Ihnen für die vertrauensvolle und konstruktive Zusammenarbeit mit der Kreisverwaltung zu bedanken. In den Ausschüssen ist eine gute Vorarbeit für die Beschlussfassung im Kreistag geleistet worden.

Ich wünsche Ihnen ein gesegnetes Weihnachtsfest im Kreise Ihrer Familien. Kommen Sie gut und gesund ins neue Jahr.

Frankfurter Allgemeine
Wirtschaft

Stadtflucht Land, Stadt, Glück

Spätestens, wenn die Kinder kamen, zogen die Städter früher aufs Land. Heute ist alles anders: Die Familien bleiben und fühlen sich wohl wie nie.

11.12.2014, von Lisa Nienhaus

In der Stadt sind die Wege kurz, deshalb fährt man Rad. Arndt Großkopf (rechts), seine Frau Paula Henriquez Kries (rechts) und ihre Kinder

Paula Henriquez Kries und ihr Mann Arndt Großkopf sind Rückkehrer. Zusammen mit ihren vier Kindern sind sie zurück in die Stadt gezogen. Acht Jahre lang haben sie auf dem Land gewohnt, in einer Kleinstadt namens Grünberg nahe Gießen, 50 Minuten Autofahrt von Frankfurt entfernt: eine Grundschule, eine Gesamtschule und ganz viel Grün.

Dort konnte sich das Mediziner-Paar ein großes Haus leisten, und Arndt Großkopf hatte seine Praxis um die Ecke. Nur Mutter Paula musste nach Frankfurt pendeln, wo sie damals in der Klinik arbeitete. Heute ist sie als Kinderärztin niedergelassen.

Was nach einem perfekten Lebensplan klingt, funktionierte nicht. „Wir haben uns nie richtig wohl gefühlt“, sagt Henriquez. Schon sechs Jahre nach dem Umzug war klar: „Wir wollten zurück nach Frankfurt.“ 2006 fanden sie das passende Haus mit Garten für die Rückkehr – mitten in Frankfurt, im Dichterviertel, wo es beschaulich aussieht, aber zentral ist. „Wenn schon zurück, dann mittendrin“, sagt Henriquez.

Das Abschiednehmen fiel nur dem älteren Sohn schwer, der in Grünberg groß geworden war. Der Rest der Familie war in der Stadt sogleich glücklich – und ist es bis heute. „Ich würde das nie wieder aufgeben", sagt Henriquez. Wenn sie heute nach Grünberg fährt, fällt ihr vor allem auf, dass der Ort sich leert. Geschäfte ziehen weg, Häuser stehen zum Verkauf. Familie Henriquez-Großkopf ist nicht die einzige, die den idyllischen Ort verlassen hat.

Das Kind ist da – ab in die Stadt

Mittlerweile gilt für ganz Deutschland: Nur noch wenige ziehen aufs Land, die meisten wollen in die Städte. Flüchtete man einst vor der lauten, dreckigen, gefährlichen Großstadt ins Grüne, ist es nun umgekehrt. Gerade in Großstädten wird es eng, weil immer mehr Menschen dorthin ziehen – und bleiben.

Den Trend treiben zuallererst die Jungen zwischen 18 und 24 Jahren, rechnet Nikola Sander vor, deutsche Geographin am Vienna Institute of Demography. Noch im Jahr 1995 zog von 100 Personen zwischen 18 und 24, die auf dem Lande lebten, weniger als einer weg im Jahr – so ihre Auswertungen. 2010 waren es schon mehr als drei von 100 jungen Leuten, die weggingen. In den Städten wächst diese Altersgruppe hingegen rasant durch Zuzüge: jährlich um vier Prozent in Großstädten, in Kleinstädten sogar um sechs Prozent.

Die Jungen mochten die Städte natürlich immer schon. Wirklich überraschend ist, dass auch eine andere Altersgruppe die Städte liebgewonnen hat: die 30- bis 49-Jährigen. Noch in den neunziger Jahren zogen sie in einer breiten Bewegung aufs Land. Wenn die Kinder kamen oder man ein Häuschen baute, war es Zeit, die Stadt zu verlassen. Jahr für Jahr verloren deutsche Städte Familien an die Vororte. Das ist vorbei. Zwar ziehen noch heute etwas mehr Menschen dieser Altersgruppe ins Umland oder aufs Land als in die Städte. Aber die Städte holen auf.

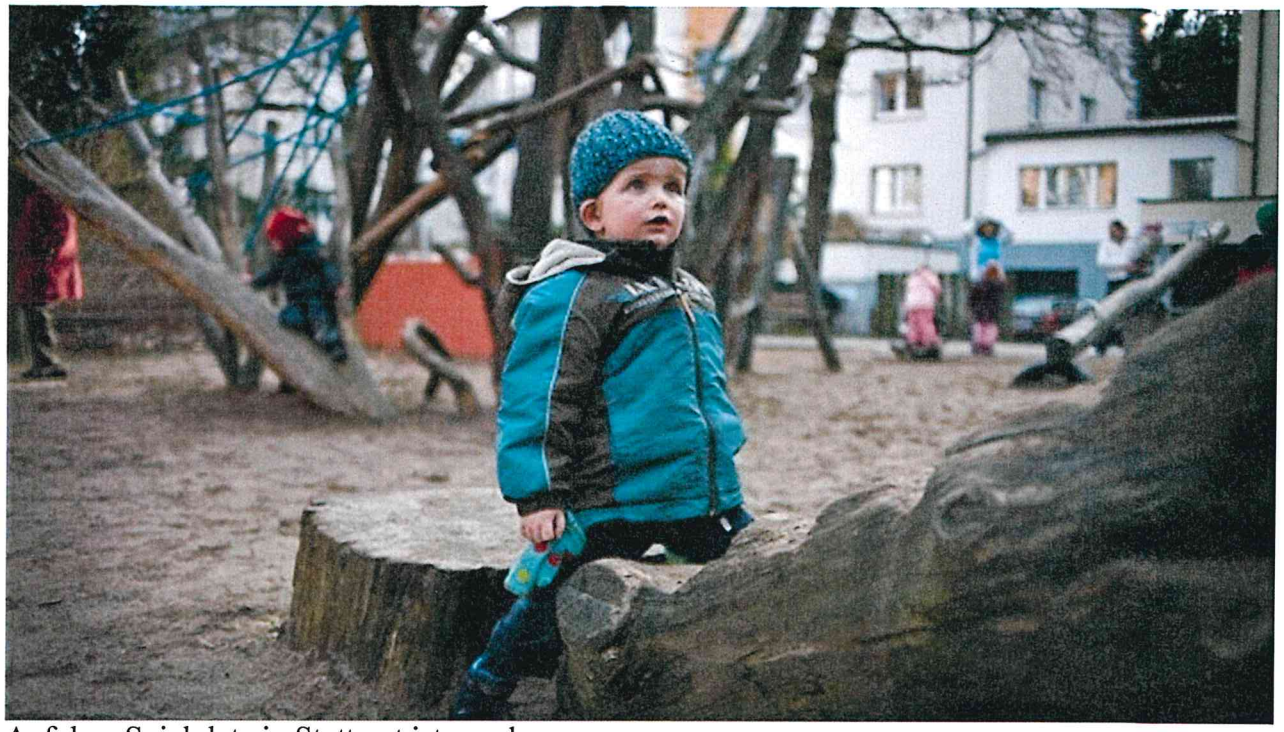
„Das ist in der Stadt anders; hier bin ich normal"

Viele junge Familien bleiben jahrelang mitten in der Stadt wohnen, oft in kleinen Wohnungen ohne Garten oder später in Häusern, die sie auf dem Land für die Hälfte haben könnten. Schon 2010 war es so, dass die Städte kaum mehr Personen zwischen 30 und 49 verloren haben. Die meisten Großstädte gewinnen seit zwei, drei Jahren sogar. In Berlin, Frankfurt, München ziehen Familien, Paare, Singles zwischen 30 und 59 zu.

So wie Familie Henriquez-Großkopf. Von ihnen kann man lernen, was die Menschen an der Stadt schätzen. Für Mutter Paula sind zwei Dinge ausschlaggebend: Hier gibt es viele Angebote, gerade für Kinder. „Was macht man auf dem Land mit Kindern, wenn es regnet? Hier kann man ins Kindertheater, ins Museum, ins Schwimmbad." Und hier gibt es Gleichgesinnte – damit meint sie Frauen, die genauso viel arbeiten wie sie.

„Ich bin immer zehn Monate nach der Geburt wieder arbeiten gegangen", sagt sie. Auf dem Land war sie damit Exotin. Da kamen eher mitleidige Fragen wie: „Musst du überhaupt arbeiten?" Schließlich verdiene ihr Mann genug. „Keiner hat verstanden, dass ich gerne arbeite. Das ist in der Stadt anders; hier bin ich normal."

Ihr Mann genießt in Frankfurt zuallererst, dass ihn nicht jeder kennt und dass er alles mit dem Fahrrad erledigen kann. Und beide freuen sich über die vielen Möglichkeiten: Theater, Kino, Café. Man muss dort ja gar nicht hingehen, aber es ist schön, dass man es könnte.


Auf dem Spielplatz in Stuttgart ist was los.

In der Stadt kann man sich das Auto sparen

Der Hauptgrund dafür, dass die Menschen in die Städte ziehen, ist nach wie vor der gleiche wie einst: die Arbeit, die Ausbildung, die Bildung. Universitäten und Jobs locken die jungen Leute in die Stadt. Die Gründe dafür, dass sie später nicht mehr wegziehen, auch mit Kindern, sind andere.

Da ist zum einen das Geld. Die Eigenheimzulage, die einst zum Häuschenbauen im Grünen verleitete, gibt es seit 2006 nicht mehr (dafür niedrige Zinsen, mit denen man aber auch eine Stadtwohnung kaufen kann). Ein Vorteil fürs Umland ist damit weg. Das Pendeln in die Stadt ist zudem teurer geworden. Auch wenn der Benzinpreis zurzeit sinkt, 1995 kostete der Sprit noch die Hälfte. In der Stadt hingegen kann man sich nicht nur den Sprit, sondern häufig sogar das Auto sparen. Viele Familien haben hier nur ein, manche sogar gar kein Auto – undenkbar auf dem Land.

Allerdings gibt es auch einen gegenläufigen Trend. In den Städten – besonders in den großen – steigen die Mieten und vor allem die Kaufpreise für Häuser und Wohnungen seit Jahren. So stark, dass unklar ist, ob es sich finanziell überhaupt noch rechnet. Geld kann nicht der einzige Grund sein.

Ein Haus in der Stadt können sich nur wenige leisten

Familie Henriquez-Großkopf beispielsweise zahlt drauf für das Leben in der Stadt. Und sie weiß, dass sie privilegiert ist. Denn ein Haus mit Garten mitten in Frankfurt können sich die meisten Leute nicht leisten. Zumal die Preise in den vergangenen Jahren so rasant gestiegen sind, dass ihr eigenes Haus heute auch für die Familie selbst unbezahlbar wäre.

Das muss man sich allerdings auch nicht leisten. Viele, die in der Stadt bleiben, wohnen zur Miete. Zum Beispiel Susann Quasdorf und ihr acht Jahre alter Sohn Ben. Als sie schwanger war, ließ sie sich von ihrem damaligen Partner in eine Reihenhaussiedlung nahe Sindelfingen entführen. Sie war nicht glücklich dort.

Als die Beziehung zerbrach, entschied sie sich dafür, wieder dahin zu gehen, wo es ihr gefällt: in die Stadt. Jetzt wohnt sie in einer Altbauwohnung im Stuttgarter Heusteigviertel, das sie das Prenzlauer Berg von Stuttgart nennt. „In Sindelfingen gingen schon mal abends um sechs die Rollläden runter", erzählt sie. „Mal eben ins Café oder in den Bioladen, das ging nicht."

Jetzt geht das alles. Zwar hat die Wohnung keinen Garten mehr, dafür kann der Sohn zur Schule und zum Sport mit dem Fahrrad fahren. Im Haus wohnt eine Klassenkameradin, sie essen gemeinsam, machen Hausaufgaben zusammen. Einiges ist natürlich teurer in der Stadt: die Miete vor allem. Dafür braucht Quasdorf kein Auto mehr, kann mit dem Fahrrad zur Arbeit fahren, notfalls sogar laufen. Und wenn sie doch ein Auto braucht, nutzt sie Car2Go. „Sicherlich ist es eine Frage des Geldes, ob man sich das Leben in der Stadt leisten kann", sagt sie. „Aber ich kann es mir nicht mehr anders vorstellen."

Wo ist die Sehnsucht nach dem Wald hin?

Susann Quasdorfs Entscheidung zeigt: Nicht die Knappheit an Geld spricht für die Stadt, sondern die Knappheit an Zeit. Je mehr Familien es gibt, in denen beide Partner arbeiten, und je mehr Alleinerziehende, desto umständlicher, weil zeitraubender ist Pendeln. Und desto wichtiger wird die knappe Zeit, die man gemeinsam verbringt. Auf einmal werden kurze Wege zur Arbeit und zu Kinderbetreuungseinrichtungen oder Schulen wichtig. Und da die Arbeit in der Regel in der Stadt ist, findet man diese kurzen Wege nirgendwo so gut wie in der Stadt.

Mittlerweile arbeiten in der Mehrzahl der Familien beide Eltern, auch die Zahl der Alleinerziehenden wächst. Das erklärt einen Teil der Liebe zur Stadt. Der andere Teil hat damit zu tun, dass die Deutschen sich verändert haben. Jahrhundertelang wohnte die deutsche Seele im Wald; kaum in der Stadt, sehnte man sich nach Feldern und Hainen. Selbst Großstadtdichter Erich Kästner schrieb:

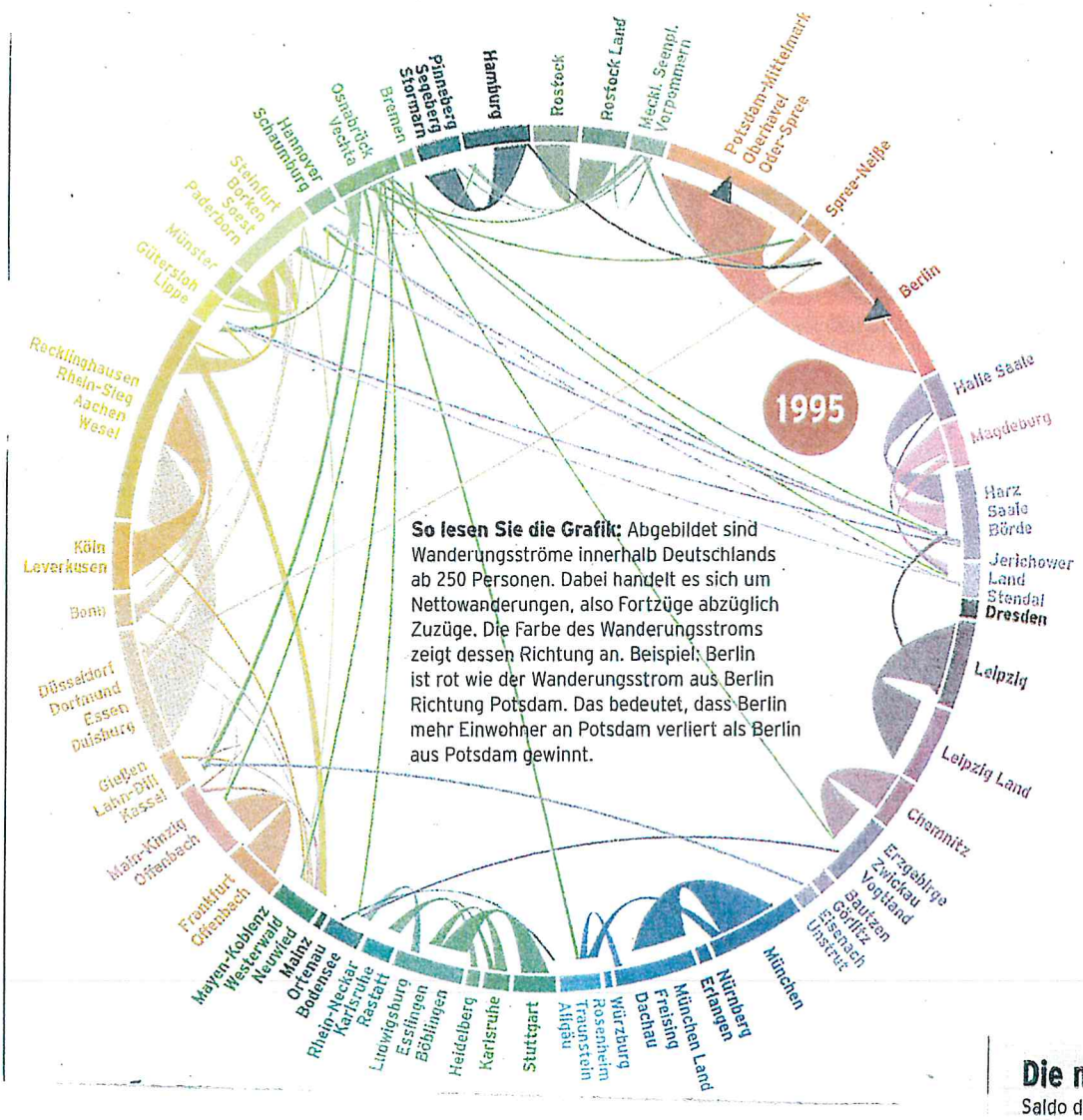
„Die Jahreszeiten strolchen durch die Felder. / Man zählt die Tage, und man zählt die Gelder. / Man sehnt sich fort aus dem Geschrei der Stadt." Nein, urban waren die Deutschen nie – sie sind es bis heute nicht. Noch in den siebziger Jahren zog man aufs Land, um alternativ und gut zu leben. Doch heute sind die Städte schöner und sicherer geworden. Und die Deutschen fangen an, ihre Vorzüge zu genießen.

„Das Schönste ist, dass ich hier alles machen kann, was ich will. Cafés, Kinos, Shoppen – alles ist nebenan", sagt Anika Theis. Sie ist 20 Jahre alt und vor drei Jahren mit ihrer Familie nach Berlin gezogen, weil der Vater dort eine gute Stelle bekam. Vorher wohnten sie ländlich in einem großen Haus in einem Dorf nahe Düsseldorf. Dann zogen sie in eine Altbauwohnung wenige Minuten vom Ku'damm. Drei Kinos gibt es in Laufweite, zahllose Restaurants, Bars, Theater in der Nähe. Zunächst gaben Theis und ihre Mutter etwas zu viel Geld beim Klamottenkauf aus – es war alles so nah – mittlerweile haben sie sich an diese Verlockung gewöhnt. „Meine Eltern und ich könnten uns nicht mehr vorstellen, die Stadt zu verlassen", sagt Theis.

Die Ansprüche haben sich gewandelt. Auf einmal sind die Menschen bereit, in kleineren Wohnungen zu wohnen, wenn sie dafür zwei Theater in der Nähe haben, 25 Fußballvereine, fünf Fitness-Studios und so viele Schulen, dass sie Wochen damit verbringen können, die richtige auszuwählen.

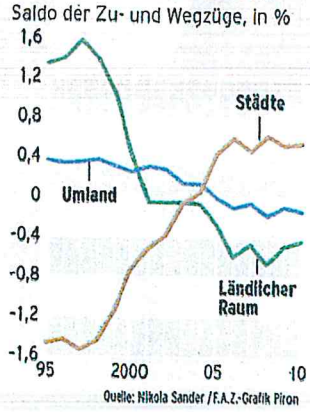
Berlin ist dabei die Stadt, die die meisten Menschen anzieht. Interessanterweise war das 1995, als Berlin gerade hip war, noch lange nicht so stark wie 2010, als es dort auch Arbeit gab. Beliebt sind auch weitere Städte im Osten wie Dresden oder Leipzig, wo die Mieten noch günstig sind. Dort ziehen sogar mittlerweile wieder viele Leute aus dem direkten Umland zu. Das haben teurere Städte wie München, Frankfurt und Hamburg noch nicht geschafft.

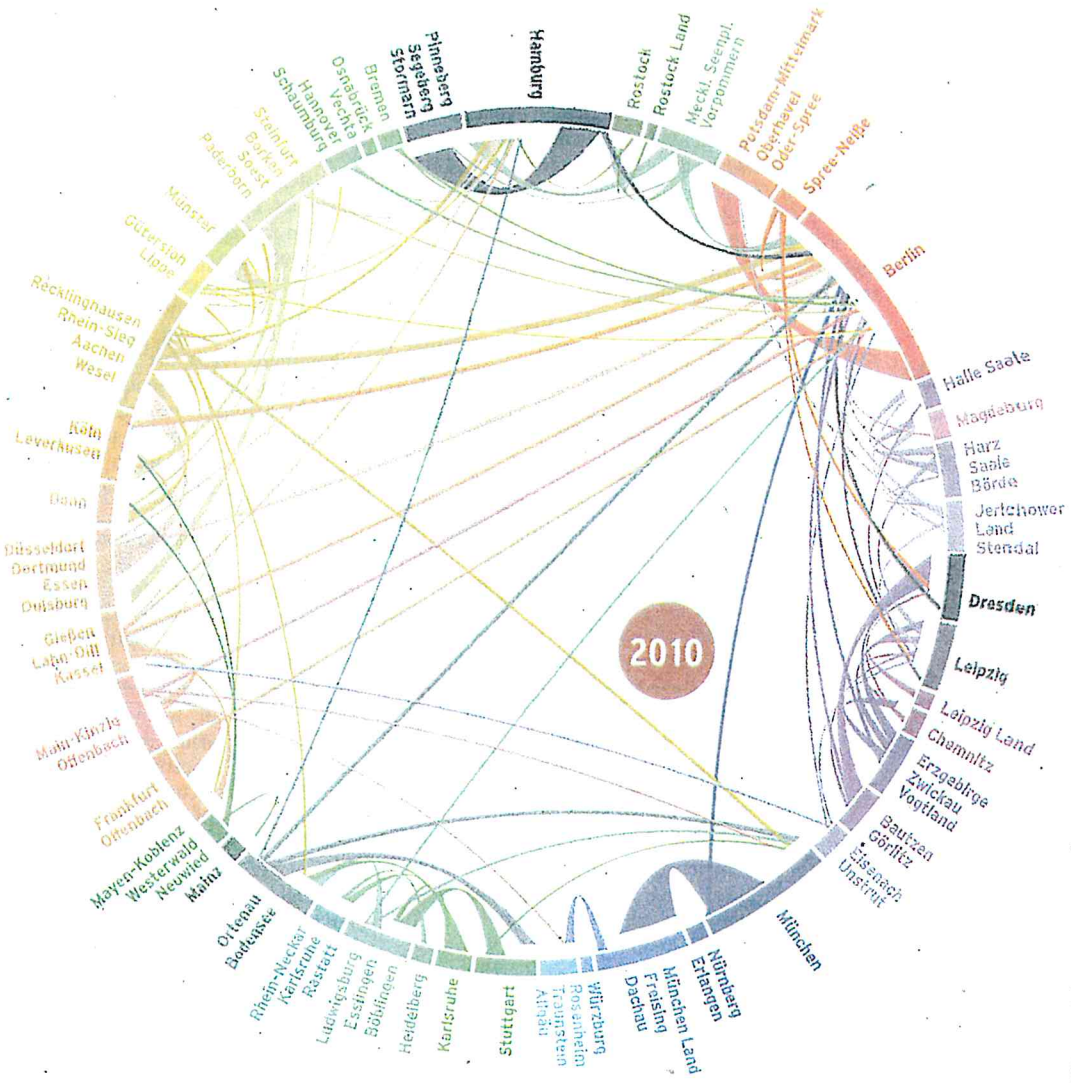
Umzüge in Deutschland früher: Alle ziehen ins Umland



Die neue Landflucht

Saldo der Zu- und Wegzüge, in %



Quelle: Nikola Sander / F.A.Z.-Grafik Piron

Umzüge in Deutschland heute: Alle wollen nach Berlin